

Vom Kriegsverbrecher zum General

Die Beförderung von Oberst Klein ist ein weiterer Schritt Richtung Kriegsgesellschaft

Kommentar

„In vielen Kriegen war ich Panzergeneral und machte aus der Welt ein blutiges Tal.“ (Sympathy for the devil, The Rolling Stones)

„Krieg dem Kriege“, das 1924 erstmals erschienene Werk des libertären Antimilitaristen Ernst Friedrich, ist bis heute ein politisierendes, empfehlenswertes Antikriegsbuch. Darin findet sich auch die in dieser GWR auf Seite 2 abgebildete Zeichnung eines Dreizehnjährigen.

Der junge Zeichner gab dazu folgende Erklärung: „Der Unterschied zwischen Mörder und Soldat besteht darin, dass der Mörder ein Raubmörder, ein Lustmörder oder sonst ein Mörder ist. Dieser hat gegen das 5. Gebot gehandelt, also droht ihm der Tod oder das Gefängnis. Dagegen der Soldat ist auch ein Mörder – ein Berufsmörder – und zwar der größten es gibt – ein Massenmörder. – Je mehr er mordet, je mehr Ruhm erwirbt er sich. Ihm setzt man den Lorbeer auf, ihm hängt man das Eiserne Kreuz und andere Orden um, wegen fingerfertiges Morden. Er, der Soldat ist der grausamste Mensch, den es gibt, so auf deutscher, wie auf feindlicher Seite. Fluch denen, die ihnen das Morden

lehrten und sie dazu veranlassen. Also sind beide Mörder, Krieg bedeutet Morden. Er bringt Hunger, Schmach, Elend, Not, Tod, Sorgen und Schmerzen. Darum lässt ab von dem Morden und kehrt zum Frieden zurück.“

Wie aktuell der Text des Dreizehnjährigen fast 90 Jahre später immer noch ist, lässt sich am Fall des Bundeswehrosoldaten Georg Klein aufzeigen. Oberst Klein hat als Kommandeur in Afghanistan den Tod von 140 Menschen, darunter viele Kinder und Jugendliche, zu verantworten. Die von ihm 2009 befohlene Bombardierung eines Tanklusters und der Menschen, die bei Kundus Benzin aus dem gestohlenen Fahrzeug entwendet wollten, sorgte weltweit für Aufsehen. Es war wahrscheinlich eines der größten deutschen Kriegsverbrechen seit dem Zweiten Weltkrieg. Das Ermittlungsverfahren gegen Klein wurde jedoch schon nach wenigen Monaten eingestellt. Und nun, drei Jahre nach dem Blutbad, wird er zum

Brigadegeneral befördert und erhält eine Gehaltserhöhung auf 11.000 Euro monatlich, plus Zuschläge und Extras.

Diese offensichtliche Belohnung für den Massenmord löste bei den Hinterbliebenen Entsetzen aus. Anwalt Karim Popal, der die Hinterbliebenen der Opfer vertritt, sagte am 8. August der *Neuen Osnabrücker Zeitung*: „Die Beförderung wäre ein Schlag ins Gesicht der afghanischen Zivilbevölkerung und käme einer Kriegserklärung gleich.“ (zit. n. SZ vom 9.8.2012)

Im *Spiegel* Nr. 33 vom 13. August kommentierte Dirk Kurbjuweit: „Bislang sah es so aus, als werde Klein seine Tat verziehen, nun sieht es so aus, als werde sie belohnt. Große Teile der Bundeswehr dürfte das freuen. Dort gibt es ohnehin eine gewisse Verehrung für Klein. Viele Soldaten hatten das Gefühl, sie dürften sich in Afghanistan nur mit halber Kraft zur Wehr setzen, weil Deutschland den Krieg dort mit Blick auf die eigene Geschichte zurückhaltend führt. Da Klein brutal handelte, wurde er eine Art Held: Endlich hatte es einer den Aufständischen gezeigt.“

Fortsetzung auf Seite 2

Free Pussy Riot!

Zwei Jahre Haft für ein Gedicht

Seite 2



Weil sie vor dem Altar der Christus-Erlöser-Kathedrale ein regimiekritisches Punkgedicht gesungen haben, wurden drei Sängerinnen der Frauen-Punk-Band Pussy Riots zu je zwei Jahren Haft verurteilt. Foto: amnesty international

40 JAHRE **graswurzel revolution** SEIT 1972
MONATSZEITUNG FÜR EINE GEWALTFREIE, HERRSCHAFTSLOSE GESELLSCHAFT

7. BIS 9. SEPTEMBER 2012

FEST UND KONFERENZ IN MÜNSTER

ORT: ESG, BREUL 43, FR. 16 UHR BIS SO. 15 UHR
KONZERTE, VORTRÄGE, WORKSHOPS, DISKUSSIONEN...

INFOS: www.graswurzel.net

Das aktualisierte GWR-Kongress-Programm: Seite 13

Aus dem Inhalt

Interview mit Wolf-Dieter Narr

„Menschenrechtliche Arbeit, die nicht in der Luft schwebt“; Anarchie ist machbar
Seite 3

„Wer greift Ungarn an?“

Die FIDESZ-Regierung betreibt Geschichtsrevisionismus
Seite 4

Antimilitarismus aktuell

GELÖBNIX in Berlin; WRI-Tagungsbericht
Seite 4 und 8

Anti-Atom-Aktionsbericht

Seilziehen für den sofortigen Atomausstieg
Seite 5

20 Jahre nach den Pogromen

Rostock-Lichtenhagen. Das Problem heißt Rassismus!
Seite 5

Beschneidungsdebatte

Zum Pauschalvorwurf der Xenophobie
Seite 6

Parteileiche

... hofft auf frisches Bewegungsblut
Seite 7

Schavansinn

Bolognareform
Seite 8

Agrogentechnik

„Zukunftstechnologie“ ohne Zukunft
Seite 9

Germany's next Wendland?"

Klimacamp im „RWE-Land“
Seite 10

Explosiv

Anti-AKW-Bewegung und Repression in Frankreich
Seite 11

Eindrücke aus St. Imier

Anarcho/a-Invasion im Dorf
Seite 12

Das Grab der Guerrilleros

Zum Wandel der Erinnerung an den bewaffneten Kampf der 70er Jahre in Argentinien
Seite 14 f.

Der Ausverkauf geht weiter

Griechenland nach der Wahl
Seite 16

Leichen im Keller

Zum Umgang mit Geschichte und Gewalt in Namibia
Seite 17

Antirassismus & Antisexismus

Piratenprozess; Flüchtlingskämpfe,...
Seite 18ff.

Chumbawamba

Nach 30 Jahren aufgelöst
Seite 21

M31

Diskussionen
Seite 22



Weg mit Putin! Free Pussy Riot!



Marija Aljochina, Nadjeschda Tolonnikowa und Jekaterina Samuzewitsch

Foto: amnesty international

Kommentar

Weil die Feministinnen Marija Aljochina, Nadjeschda Tolonnikowa und Jekaterina Samuzewitsch von der Frauen-Punk-Band Pussy Riot vor dem Altar der Christus-Erlöser-Kathedrale ein gegen das Putin-Regime und die verbündete Kirchenführung gerichtetes 40 Sekunden langes Punkgedicht gesungen haben, hat ein Moskauer Gericht sie am 17. August zu jeweils zwei Jahren Haft verurteilt. (GWR-Red.)

Die Geschichte ist folgende: Eines Tages betreten ein paar junge Frauen eine Kirche in Moskau. Nicht irgendeine Kirche, sondern die größte und bedeutendste. An hohen orthodoxen Feiertagen wird sie vom russischen Präsidenten, dem Ministerpräsidenten und anderen Halunken besucht. Aber an jenem Tag waren nur ein paar Leute anwesend und es war eigentlich nichts Besonderes los. Die jungen Frauen begannen ein Lied zu singen, oder vielmehr ein Gebet. Es enthielt eine Bitte an Gott (eine weibliche Art Gott, was für die orthodoxe Kultur untypisch ist), Putin rauszuwerfen.

Die Aktion fand im Februar statt, kurz vor den russischen Präsidentschaftswahlen. Zweck der Aktion war, gegen Wladimir Putins Versuch, zum dritten Mal Präsident des Landes zu werden, zu protestieren. Tatsächlich besagt die russische Verfassung, dass niemand mehr als zweimal Präsident werden darf. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die jungen Frauen nannten sich „Pussy Riot“ – eine Punkrockband. Ihr Auftritt in der Kirche dauerte etwa zwei Minuten, dann verschwanden sie wieder. Zunächst regte sich niemand weiter auf. Aber als die Medien die Aktion groß rausbrachten, bekam die Polizei den Befehl, die Frauen zu verhaften und ins Gefängnis zu stecken. Am 17. August wurden sie von einem Moskauer Gericht zu zwei Jahren Haft verurteilt.

Es gab eine groß angelegte, wunderbare Kampagne zur Unterstützung von „Pussy Riot“.

In Moskau selbst gab es Dutzende Proteste, in anderen Städten mehr als fünfzig. Viele russische Prominente, bekannte SchriftstellerInnen und KünstlerInnen unterzeichneten offene Briefe. Weltberühmte MusikerInnen wie Paul McCartney, Sting, die Red Hot Chili Peppers, The Who, Pulp und Björk beteiligten sich ebenso wie zahlreiche Menschenrechts-, Umwelt- und andere Gruppen. Die Kampagne erfuhr große Aufmerksamkeit in den Medien. Aber all das fruchtete nichts – aus einem einfachen Grund: Wladimir Putin ist wütend. Und wenn der russische Diktator wütend ist, dann hört er auf niemanden.

Der ganze Fall klingt wie eine Episode aus „Alice im Wunderland“, er ist voller Absurditäten und Paranoia. Vielleicht fragt ihr euch, was das russische Gesetz zu Aktionen wie der oben beschriebenen sagt. Die Antwort ist fast zu einfach, um wahr zu sein: Es sagt nichts. In Russland ist das Singen von Liedern nicht strafbar, weder in Kirchen noch anderswo. Auch das Herumlaufen in Kirchen ist nicht verboten. Natürlich kann es sein, dass manchen Leuten diese Art von Aktion nicht

gefällt. Aber öffentliches Missfallen ist noch lange kein Straftatbestand. Zumindest war das in Russland so, bevor Wladimir Putin das Land zum dritten Mal zu regieren begann.

Die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen im vergangenen Winter und Frühjahr waren von den größten politischen Protesten begleitet, die Russland im 21. Jahrhundert erlebt hat. Für Wladimir Putin kam dies einer persönlichen Beleidigung gleich. Wie ein wütender Schuljunge sinnt er nun auf Rache – und er nimmt keine Rücksichten.

„Pussy Riot“ hat sich ausgerechnet in der Kirche gegen Putin ausgesprochen – der Kirche, die für gewöhnlich die Staatsmacht so vehement unterstützt. Ob die jungen Frauen damit gegen ein Gesetz verstoßen haben, ist vollkommen unerheblich. Sie haben Wladimir Putin beleidigt, direkt vor seiner Wiederwahl. Kurz zuvor waren mehrere Männer, die am 6. Mai an einer Demonstration der Opposition teilgenommen hatten, verhaftet worden. Und die Polizei verfolgt noch immer Menschen, die Wladimir Putin vor seinem Amtsantritt beleidigt haben.

Vor kurzem wurde ein neues Gesetz verabschiedet. Es richtet sich gegen gemeinnützige Organisationen wie zum Beispiel Umwelt- und Menschenrechtsgruppen, politische Initiativen und WahlbeobachterInnen. Das Gesetz wird mehrere dieser Organisationen zwingen, ihre Arbeit einzustellen, und andere an den Rand des Ruins bringen. Der Grund ist einfach: Diese Organisationen haben die Forderung der Opposition nach fairen Wahlen zu sehr unterstützt. Ein weiteres soeben in Kraft getretenes Gesetz sieht Geldstrafen von bis zu 30.000 Dollar für die Teilnahme an der falschen Demonstration vor. „Falsch“ bedeutet in diesem Fall „gegen Putin gerichtet“.

Putins Wut ist inzwischen maßlos. Ich wäre nicht überrascht, wenn er anfangs, an seinen politischen Widersachern Kannibalismus zu praktizieren. Sehr wahrscheinlich werden wir den Beginn massenhafter Repression erleben. Werden am Ende die Lebenden die Toten beneiden? Einzig die Antwort auf diese Frage ist bislang noch ungewiss.

Vladimir Sliwjak

Übersetzung aus dem Englischen: Heike

Vladimir Sliwjak ist Aktivist der russischen Umweltgruppe Ecodefense.

Anm.d.U.: Nicht nur in Putins Russland werden Menschen für die Ausübung ihres Rechts auf freie Meinungsäußerung bestraft, auch der deutsche Staat hat ein recht instrumentelles Verhältnis zur Meinungsfreiheit. Fast zeitgleich mit dem Urteil gegen Pussy Riot verurteilte ein deutsches Gericht Inge Viett zur Zahlung von 1200 Euro, weil sie während einer Podiumsdiskussion gesagt hatte: „Wenn Deutschland Krieg führt und als Antikriegsaktion Bundeswehrausrüstung abgepackelt wird, dann ist das eine legitime Aktion, wie auch Sabotage im Betrieb an Rüstungsgütern. Auch wilde Streikaktionen, Betriebs- oder Hausbesetzungen, militante antifaschistische Aktionen, Gegenwehr bei Polizeiattacken etc.“ Das Gericht wertete diese Sätze als Billigung von Straftaten. Anfangs war Inge Viett wegen ihrer Äußerung sogar eine mehrjährige Haftstrafe angedroht worden.

Fortsetzung von Seite 1

Vom Kriegsverbrecher zum General

Die Beförderung Kleins wirkt als Freibrief für alle Bundeswehrsoldaten, die z.B. in Afghanistan an Kriegsverbrechen beteiligt sind.

Seitdem deutsche Soldaten und Bomber 1999 unter der rot-grünen Bundesregierung erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg wieder direkt an einem Angriffskrieg (gegen die Bundesrepublik Jugoslawien) beteiligt waren und seit 2002 in Afghanistan Krieg führen, soll der Bevölkerung hierzulande Schritt für Schritt beigebracht werden, dass Krieg die normalste Sache der Welt ist und deutsche Soldaten wieder überall töten dürfen, wenn es im politischen und wirtschaftlichen Interesse der deutschen Industrie, deutscher PolitikerInnen und der NATO-Militärs ist.

Die Rekrutierungskampagnen der Bundeswehr in den Schulen, die öffentlichen „Zapfenstreich“ und Gelöbnisse, der Aufstieg Deutschlands zum drittgrößten Waffenexporteur der Welt, die vom Bundesverfassungsgericht am 17. August 2012 ausgesprochene Erlaubnis für den Einsatz militärischer Kampfmittel im Innern (in „äußersten Ausnahmefällen“), die Beförderung eines Massenmörders zum General: All das dokumentiert, wie sehr die Remilitarisierung im Krieg führenden Deutschland voranschreitet. Dagegen hilft nur antimilitaristischer Widerstand und Aufklärung darüber, dass jeder Krieg ein Verbrechen an der Menschheit ist. Das Militär gehört abgeschafft, überall! Auch 67 Jahre nach dem Schwur der Überlebenden des KZs Buchenwald bleibt unsere Maxime: „Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!“

Bernd Drücke

Termin: 1. September, Antikriegstag, Infos: www.friedenskooperative.de

The murderer
Le meurtrier
Der Mörder



The soldier
Le soldat
Der Soldat



Der Unterschied?
La différence?
The difference?

Abb. aus: Ernst Friedrich, Krieg dem Kriege, 13. Auflage, Zweitausendeins, Frankfurt/M. 1982, S. 46

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde,

vor einem Jahr war ich drauf und dran, mich aus finanziellen Gründen auf eine gut bezahlte Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu bewerben. Nachdem ich das auch den GWR-MitherausgeberInnen mitgeteilt hatte, zeigten sich meine „ArbeitgeberInnen“ sehr solidarisch. Sie erhöhten mein monatliches Honorar rückwirkend zum 1. Januar und beschlossen eine weitere perspektivische Erhöhung. Die Solidarität hat dann dazu geführt, dass ich meine Bewerbung nicht abgeschickt habe. Ist eine (besser bezahlte) Arbeit in einem hierarchischen Betrieb besser als in einem solidarischen, libertären Kollektiv? Nein.

Die Bäume wachsen auch nach der Lohnerhöhung finanziell nicht in den Himmel. Die Arbeit bleibt prekär. Aber: Meine Entscheidung habe ich nicht bereut. Immer wenn eine neue GWR „im Kasten“ ist, erzeugt das ein Glücksgefühl, auch wenn die Endproduktion Stress und durchgearbeitete Nächte bedeutet.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den lieben GenossInnen aus dem GWR-HerausgeberInnenkreis für ihre Spendenkampagne bedanken! Und ein Riesendankeschön an die vielen SpenderInnen! Ihr seid spitze!

Grund zur Freude gibt es aus GWR-Perspektive oft. Zum Beispiel über das Editorial, mit dem unsere KollegInnen von *analyse & kritik* ihre Nr. 574 vom 17. August eingeleitet haben. Unter dem Titel „Generationsfragen“ ist dort zu lesen:

„Ob Angela Merkel, EZB-Chef Mario Draghi und IWF-Chefin Christine Lagarde wohl die Graswurzelrevolution (GWR) abonniert haben, die Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft? Schließlich meinte der viel gelesene und diskutierte Anarchist und Ethnologe David Graeber („Schulden“; Rezension in ak 572) kürzlich, die Eliten würden, wenn sie ratlos sind, die Anarchisten fragen.

Während wir die Abofrage nicht zweifelsfrei klären konnten, steht eines jedenfalls fest: Die GWR, die ‚Kleine unter den Großen‘ (Neues Deutschland), feiert in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Es ist kein Zufall, dass ak (gegründet 1971) und GWR fast gleich alt sind. Nach der 68er Revolte stellte sich die Organisationsfrage. Die eine Strömung orientierte sich an Lenins Parteikonzept. Ein anderer Teil wollte aus den Fehlern der kommunistischen Strömung lernen und bezog sich – ganz im Sinne des antiautoritären Aufbruchs – auf die anarchistische Tradition.

1972 war zudem ein besonderes Jahr. Genau 100 Jahre zuvor war im schweizerischen Saint-Imier die Antiautoritäre Internationale gegründet worden, eine Reaktion u.a. von Michael Bakunin und Errico Malatesta auf die von ihnen nicht hinnehmbaren Tendenzen in der Internationalen unter der Führung von Karl Marx. (...) Die GWR war in den 1970er Jahren Teil einer internationalen Graswurzelbewegung, die eine gesellschaftliche Umwälzung zum Ziel hat, in der durch Macht von unten alle Formen von Gewalt und Herrschaft abgeschafft werden sollen. Die GWR ist den Themen, die sie seit nunmehr vier Jahrzehnten bearbeitet, treu geblieben: Antimilitarismus und Pazifismus, gewaltfreie Revolte und Widerstand, Feminismus, Antiatomprotest, Ökologie sowie Geschichte des Anarchismus.

Wir wünschen den GenossInnen alles Gute und dass sie weitere 40 Jahre mit uns die ‚Kunst‘ einüben, nicht dermaßen regiert zu werden. (Michael Foucault)...

Danke! Wir geben unser Bestes und empfehlen unseren LeserInnen wärmstens die ak-Lektüre. Bedanken möchten wir uns auch bei den GenossInnen der Bundeskoordination Internationalismus (BUKO). Sie schreiben auf Ihrer Homepage: „Happy Birthday, graswurzelrevolution! Große Geburtstagssause zum 40. in Münster (7.-9.9.)“

Es gibt Zeitungen, die möchte mensch nicht missen. Die graswurzelrevolution ist so eine. Konsequenter gewaltfrei und für eine herrschaftsfreie Gesellschaft kämpfend, ist die graswurzel fester Bestandteil in der linken Zeitungslandschaft. Die BUKO gratuliert zum 40. Geburtstag und freut sich auf weitere 40 Jahre. Das Jubiläum wird ausgiebig mit jeder Menge Konzerte, Workshops, Diskussionen & Filmen gefeiert: vom 7.-9. September in Münster. Los geht's am Freitag mit Musik: Das Duo Contraviento und Klaus der Geiger & Band sind dabei. Am Samstag und Sonntag erwartet die Geburtstagsgäste jede Menge Input zu anarchistischen, gewaltfreien und queeren Themen. Ein detailliertes Programm findet sich hier: www.graswurzel.net/news/40jahre.shtml

Da kann mensch eigentlich nur gute Laune bekommen. Und die kommt hoffentlich auch beim Lesen der GWR 371 und beim GWR-Fest auf.³ Bis dann, li(e)bertäre Grüße,

Euer Bernd Drücke

Anm.: 1 siehe Seite 24 ; 2 www.buko.info/aktuelles/news/datum/2012/08/10/happy-birthday-graswurzel/; 3 Aktualisiertes Programm: Seite 13